

Probleme der Richtetätigkeit in verschiedenen Sportarten

Autor(en): **Metzener, André / Wild, Ada / Wirthner, Martine**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Maggingen : Monatszeitschrift der Eidgenössischen Sportschule
Maggingen mit Jugend + Sport**

Band (Jahr): **43 (1986)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-993328>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Probleme der Richtertätigkeit in verschiedenen Sportarten

Jede Wettkampfsportart hat ihr ganz bestimmtes Regelwerk. Die Sportler müssen die geltenden Regeln kennen und danach im Wettkampf handeln. Die Schiedsrichter sorgen dafür, dass dies geschieht und haben bei Bewertungssportarten die Aufgabe, mit ihren Punktzahlen die richtige Rangliste festzulegen. Schieds-, Kampf- oder Punktrichter zu sein ist nicht einfach, manchmal sogar undankbar und die Richtertideale sind hochgesteckt. Aber sie sind absolut notwendig, um einen geregelten und fairen Wettkampfablauf zu gewährleisten. Wir haben drei ganz verschiedene Sportarten – eine Mannschaftssportart, eine Zweikampfsportart und eine Einzelsportart mit Wertung – ausgewählt, um von Experten etwas Aufschluss über die Problematik der Richtertätigkeit zu geben.

Wasserspringen:

Die Arbeit der Punktrichter

André Metzener, ETS

Das Jugieren bei Wertungssportarten wie Kunstturnen, Eiskunstlaufen oder eben Wasserspringen unterliegt besonderen Gesetzen. Es geht nicht um Sieg oder Niederlage, um Tore und Meter oder Zeit. Das «Messinstrument» befindet sich in den Köpfen der Kampfrichter. Um möglichst doch objektiv beurteilen zu können, haben die Sportarten genaue Bewertungskriterien geschaffen, bilden die Richter aus und bauen auf deren jahrelange Erfahrung. Dass bei Wettkämpfen aber immer wieder subjektive Einflüsse wie Unterschiede in der Auffassung, nationale und persönliche Empfindungen sowie eigene körperliche Verfassung (zum Beispiel Müdigkeit) sich in den Punktzahlen niederschlagen, ist nur natürlich. Um solche «Fehler» etwas auszugleichen, wird das Schlussresultat aus Summe oder Durchschnitt mehrerer Richter errechnet, wobei die Extremwerte zum vornherein wegfallen.

Sei es vom 10-m-Turm, vom 3-m- oder 1-m-Federbrett, von Damen oder Herren ausgeführt: Das Bewertungssystem für die Wettkämpfe ist immer dasselbe. Nur die Qualität der Ausführung wird von den Sprungrichtern bewertet. Die Schwierigkeit der Sprünge wird nachträglich mittels des Schwierigkeitsgrades, der in einer Tabelle aufgeführt ist, in die Berechnung einbezogen.

Die Noten

Die 21 möglichen Noten, von 0 bis 10, inklusive halbe Noten, können alle gebraucht werden. Die Tabelle zeigt, was sie in begrifflichen Werturteilen bedeuten:

10	9.5	9	8.5	8	7.5	7	6.5	6	5.5	5	4.5	4	3.5	3	2.5	2	1.5	1	0.5	0
sehr gut				gut				befriedigend				mangelhaft				schlecht				total verfehlt



Inhalt der Bewertung

Wenn er einen Sprung bewertet, darf sich der Sprungrichter nur von der Technik und der Ausführung des Sprunges beeinflussen lassen. In Betracht kommen:

- der Anlauf
- der Absprung
- die Technik und die Schönheit des Sprunges in der Luft
- das Eintauchen

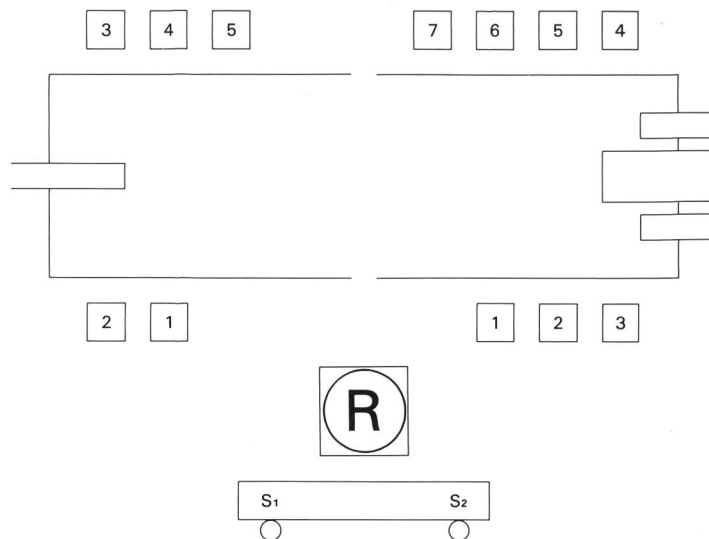
Der Sprung dauert vom Absprung bis zum Eintauchen zirka 1,5 Sekunden. In dieser kurzen Zeitspanne muss der Sprungrichter sehr viel aufnehmen, gleichsam fotografieren: Die Höhe des Sprunges, das Einhalten der Vorschriften (Füße gestreckt, Winkel der Knie- und Hüftgelenke, Präzision der Bewegungsphasen, senkrecht und geradliniges Eintauchen usw.). 1 bis 2 Sekunden nach dem Eintauchen ertönt das Signal des Richterchefs zum Zeigen der Noten. Diese Abläufe erfordern sehr viel Erfahrung und eine Konzentration, die oftmals über Stunden aufrechterhalten werden muss.

Die Jury

Sie besteht aus 5 Sprungrichtern, an Olympischen Spielen und Weltmeisterschaften sogar aus 7. Auf Signal des Richterchefs müssen alle gleichzeitig ihre Noten zeigen, um eine gegenseitige Beeinflussung zu vermeiden. Die höchste und die niedrigste Note werden gestrichen. Das Total der 3 verbleibenden Noten wird mit dem Schwierigkeitsgrad multipliziert. Bei Wettkämpfen mit 7 Sprungrichtern wird das Total der 5 gültigen Noten zuerst mit $\frac{3}{5}$ multipliziert,



Organisationsschema



R = Richterchef / 1, 2, 3, 4, 5 (6, 7) = Sprungrichter / S₁ + S₂ = Schreiber (getrennt).

Beispiel einer Berechnung der Punkte

Noten der Sprungrichter	Total	Schwierigkeitsgrad	Punkte
7 6 7 6' 7	21	× 2,0	42,00
6 6 6' 6 6'	18,5	× 2,3	42,55
6 7 7 7 7 7 6'	35	× 2,0	$\frac{70 \times 3}{5} = 42,00$

um Vergleiche mit andern Wettkämpfen zu ermöglichen. Der Kampfrichterchef gibt selber keine Noten. In ganz bestimmten Fällen kann er aber die Noten der Sprungrichter modifizieren, indem er 2 Punkte abzieht bei zu wenig Schritten im Anlauf oder bei ungenügendem Handstand. In andern Fällen kann er den Sprung als total verfehlt erklären und selber eine 0 geben.

Standorte der Sprungrichter

Die Sprungrichter stellen sich auf den Seiten der Sprunganlage auf (siehe Abb.). Sie beobachten so den Sprung im Profil, aber nicht genau von der selben Stelle. Dies kann manchmal zu grossen Unterschieden in der Bewertung führen, wie etwa des senkrechten Eintauchens oder der Lage der Schulterachse nach Schraubensprüngen.

Einige Anmerkungen

Neben der reinen technischen Ausführung spielen auch Eleganz und Schönheit des Sprunges eine grosse Rolle. Darüber sagt das Reglement allerdings nichts. In der Praxis spielt dieser Aspekt aber eine grosse Rolle. Der eine Punkt betrifft die persönlichen anatomischen Eigenheiten. Das Reglement sagt zum Beispiel, dass Fuss- und Zehengelenke gestreckt sein müssten. Schon hier gibt es unter den Athleten und Athletinnen grosse Unterschiede. Bei gestreckten Sprüngen wird der beste Sprungrichter Mühe haben, eine schöne Körperlinie von einer guten Technik zu unterscheiden. Es ist sicher so, dass anatomische, schöne Merkmale, oft ganz unbewusst, die Sprungrichter beeinflussen. ■

Fechten:

Ist das Jugieren in Frage gestellt?

Ada Wild, SFV
(Übersetzung Walter Bartlomé)

Im Fechten heisst der Schiedsrichter eines Zweikampfes «Juge». Es gibt wenige Zweikampfsportarten mit ähnlich schwierigen Kampfrichterproblemen. Die Aktionen laufen blitzartig ab. Turniere dauern sehr lange und die Auffassung über die Art des Fechtens hat sich stark gewandelt. Aber der Juge gehört mit zum Wettkampfschehen.

Die Fechter

Eine alte Redensart besagt: «Für ein gutes Gefecht braucht es zwei, für ein schlechtes Gefecht genügt ein Fechter mit negativer Einstellung.» Dieser etwas «antiquierte» Satz illustriert ziemlich exakt die allzu oft auf der Piste herrschende Geisteshaltung, wobei nicht immer die Fechter daran schuld sind.

Um diese Entwicklung zu verstehen, müssen wir einen Schritt zurück in die Geschichte des Fechtens machen. Zu Beginn dieses Jahrhunderts war das Fechten ein Sport der «Aristokratie». Obwohl die Gefechte auch damals schon verbissen geführt wurden, verloren sie nie den fast «höfischen» Charakter, wobei für die zwei Wettkämpfer die Einhaltung der seit alters her aufgestellten Regeln oberstes Gebot war. Erstmals wurden diese sportlichen Turniere im Jahre 1914 durch den Marquis de Chasseloup-Laubat und durch Herrn Paul Anspach kodifiziert. Dies war die grosse Zeit der italienischen, französischen und ungarischen Schulen.

Gegen Mitte des Jahrhunderts gab es tiefgreifende Veränderungen: Durch die Einführung der elektrischen Trefferanzeige beim Florett und beim Degen wurde es erst möglich, mit Sicherheit zu sagen, ob ein Fechter den andern getroffen hatte oder nicht.

Dann kamen aus den Oststaaten die ersten «Staatsamateure». Damit entfernte sich der Fechtsport immer mehr von seinem früheren Rahmen; hier sei daran erinnert, dass die Weltmeisterschaften von 1935 in Lausanne – effektiv waren es Europameisterschaften – nur von denjenigen Fechtern besucht werden konnten, welche dazu persönlich eingeladen waren.

Das Fechten wurde zu einer modernen Sportart; das Resultat wurde jetzt wichtiger als der früher vorherrschende sportliche Geist. In Westeuropa zeichnete sich die Umstellung etwa Mitte der sechziger Jahre ab. Die Bundesrepublik führte nach und nach den Halb-Professionalismus ein, Italien und Frankreich folgten ihrem Beispiel.

Heute steht viel auf dem Spiel: Neben der persönlichen Ehre gilt es auch, den Nationalstolz zu verteidigen, ganz zu schweigen vom Wettstreit zwischen Ost und West. Die Bundesrepublik Deutschland und Italien investieren deshalb jährlich mehrere Millionen Schweizer Franken. Dass dabei nicht mehr die schöne Aktion, sondern nur noch der Treffer oberstes Ziel des Fechtens ist, darf nicht erstaunen. Anlässlich eines Weltcup-Turniers ist es in den Halbfinals sogar schon soweit gekommen, dass der technische Leiter und der Trainer zweier «feindlicher» Länder handgreiflich wurden, und das ein paar Meter neben den Fechtern. Natürlich handelt es sich hier um eine Ausnahme, aber sie zeigt doch sehr deutlich den «Klimawechsel» an. Die auf internationaler Ebene festzustellende Verbissenheit taucht auch in den kleineren Turnieren auf, und es ist heute fast nicht mehr möglich, schönes Fechten an Turnieren zu sehen.

Und mitten drin steht der Kampfrichter...

Pflichten und Aufgaben

Er analysiert das Klingenspiel und fällt seine Entscheidung vollkommen gerecht und unparteiisch. Er schaut für Ordnung und gewährleistet den guten Ablauf der Gefechte.

Wegen des bereits erwähnten veränderten «Geistes» der Gefechte, kann das Verdienst der Kampfrichter nicht genügend hervorgehoben werden. Erstens sind sie die eigentlichen Motoren eines Turniers, denn ohne sie ist es beinahe unmöglich, ein Turnier unter guten Bedingungen zu organisieren. Wenn es sich der Organisator erlauben kann, beim Degen in der ersten Runde eines Turniers ohne Kampfrichter auszukommen, weil die elektrische Trefferanzeige ziemlich eindeutig ist, sieht die Sa-



che beim Florett völlig anders aus: Jede Aktion muss in ihre einzelnen Teile zerlegt, analysiert und gemäss dem internationalen Reglement beurteilt werden.

Unbedingt notwendige Eigenschaften des Kampfrichters

- Die Gelassenheit eines Engländers.
- Ein unheimliches Konzentrationsvermögen während drei bis vier Stunden am Tag.
- Er muss absolut integer sein.
- Er braucht eine unglaubliche Widerstandsfähigkeit, um sich den von allen Seiten kommenden Beeinflussungs- und Druckversuchen zu widersetzen.

Es gibt sowohl Kampfrichter, welche praktisch nie Probleme auf den Pisten haben, wie auch solche, die sich bei ihren Ent-

scheidungen ständig in Widersprüche verstricken. Die wichtigste Regel für den Kampfrichter ist, für eine bestimmte Aktion immer die gleiche Erklärung zu geben. Das lässt sich nicht beschreiben; der Kampfrichter muss es «fühlen», wie er auch die Absicht der Fechter «fühlen» muss.

Die besondere Problematik bei Florett und Säbel

In der Schweiz gibt es bei Degenturnieren kaum Probleme, genügend geeignete Kampfrichter zu finden. Ganz anders sieht die Lage bei Florett- oder Säbelturnieren aus. Bei diesen zwei Waffen steht die Analyse des Klingenspiels im Vordergrund, und es ist beinahe unmöglich, ein Gefecht gut zu leiten, wenn man nicht selbst früher mit diesen Waffen gefochten hat. Jedes Klingenspiel hängt von der Absicht der Fechter ab. Diese wiederum ist eine Folge der gewählten Taktik, so dass ein und dieselbe Aktion von einem Kampfrichter als eine Aktion mit zweiter Absicht interpretiert werden kann – eine Aktion, die absolut dem Reglement entspricht –, währenddem ein anderer Kampfrichter in der gleichen Aktion eine dem Reglement widersprechende «Verzweiflungstat» sieht.

Schlussfolgerung

Als Schlussfolgerung folgender Aufruf: Das Fechten braucht gute Kampfrichter; unsere Kader sollten sich daran erinnern, wenn sie die nationale und internationale Szene verlassen und den Organisatoren bei ihrer schwierigen Aufgabe beistehen; wenn schon keine finanzielle, so könnten sie dabei doch sicher eine grosse persönliche Befriedigung erreichen.

Zum Kampfrichter muss man berufen sein, das gute Leiten eines Gefechtes lässt sich kaum lernen. Welche Befriedigung ist es jedoch für den guten Kampfrichter, wenn seine Entscheidungen diskussionslos respektiert werden! ■



Basketball:

Dem Schiedsrichter das Wort!

*Martine Wirthner, Lausanne-Sports
Übersetzung Walter Bartlomé*

Jeder Basketballverein muss für den Meisterschaftsbetrieb pro Mannschaft 1 Schiedsrichter stellen. Martine Wirthner hat die Gelegenheit gehabt, einen der zwei Schiedsrichter ihres Vereins zu befragen. Aus den Antworten erfahren wir etwas mehr über die ebenso schwierige wie unerlässliche Tätigkeit.

Weshalb wird man Schiedsrichter?

Im allgemeinen steht der Entschluss bei den meisten schon früh fest. Ich selbst war etwas mehr als 15 Jahre alt (Altersgrenze). Zu jenem Zeitpunkt wurde es mir klar, dass ich – aus verschiedenen Gründen – nie in einer oberen Liga würde spielen können. Zudem hatte ich weder Lust noch die Gelegenheit, intensiv und häufig zu trainieren und zu spielen. Trotzdem war ich vom Basketball begeistert. Als Schiedsrichter hat man zwar eine Randstellung, gehört aber dennoch aktiv dazu. Und während der Schulzeit oder der Lehre hat der finanzielle Anreiz auch seine Bedeutung!

Wie wird man Schiedsrichter?

Zuerst gilt es, einen Kurs zu absolvieren, in welchem in etwa zwanzig Stunden theoretische und praktische Kenntnisse vermittelt werden und der mit einer Prüfung abgeschlossen wird. Wer die Prüfung besteht, darf Spiele der kantonalen Meisterschaft leiten, wobei er in unteren Ligen beginnt. Die meisten möchten gerne auch Spiele in oberen Ligen leiten. Voraussetzung dafür ist, dass man zu den Kandidaten gehört, welche von der Schiedsrichterkommission des Kantonalverbandes vorgeschlagen werden (die obere Altersgrenze beträgt 25 Jahre). In diesem Stadium werden neue Prüfungen und Konditionstests abgelegt. Der Erfolg bei diesen Prüfungen ermöglicht die Leitung von Spielen im Rahmen der Regionalmeisterschaft.

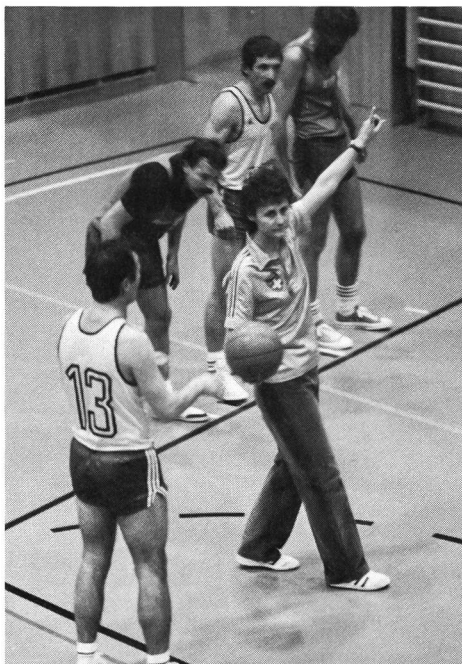
Wie kann man in die oberen Ligen aufsteigen?

Der weitere Aufstieg hängt von den erbrachten Leistungen ab. Diese werden in den Rapporten der Experten des Schweizerischen Amateur-Basketballverbandes festgehalten. Sind die Bewertungen «gut», erhält man die Erlaubnis, Begegnungen der nationalen Meisterschaft zu leiten. Die Ehrgeizigen sehen sogar die Möglichkeit, internationaler Schiedsrichter zu werden. Dazu werden alle zwei Jahre irgendwo in Europa Kurse organisiert. Sie stehen Schiedsrichtern der Nationalliga A offen. Aber aufgepasst: Die nationalen Verbände wählen die Kandidaten aus!

Am Schluss des Kurses steht eine praktische Prüfung (einen Teil eines Spiels leiten) und eine mündliche Prüfung (über bestimmte Situationen aus dem eben geleiteten Spiel) auf dem Programm.

Wie oft muss ein Schiedsrichter mit einem Einsatz rechnen? Und welches sind seine «Arbeitsbedingungen»?

Im Moment lässt sich eine Verlangsamung des Arbeitsrhythmus feststellen; ausser am Samstag komme ich pro Woche noch ein Mal zum Einsatz. Auf internationaler Ebene hängt die Häufigkeit des Einsatzes von der Verfügbarkeit des einzelnen ab. Wir dürfen dabei nicht vergessen, dass eine internationale Begegnung mindestens drei Tage in Anspruch nimmt, da der Schiedsrichter bereits einen Tag vor dem Spiel am Ort sein muss. Was nun die eigentliche Leitung eines Spiels betrifft, so werden in bezug auf die körperliche Leistung auf internationaler und auf nationaler Ebene etwa die gleichen Anforderungen gestellt, währenddem in bezug auf die Technik der Massstab viel höher angesetzt wird.



Gibt es bei jedem Spiel zwei Schiedsrichter und ist dies eine absolute Bedingung?

Nach Reglement sollten bei jedem Spiel zwei Schiedsrichter eingesetzt werden. Aus Kostengründen kann dieser Punkt nicht strikte eingehalten werden. So gelangen bei den Spielen der 5. Liga der Herren, der 2. Liga und teilweise der 1. Liga der Damen, jeweils nur ein Schiedsrichter zum Einsatz. Dasselbe gilt für die Spiele der Novizen und Schüler.



Was bedeutet es, «Klubschiedsrichter» zu sein?

Es ist immer zu befürchten, dass nicht genügend Schiedsrichter zur Verfügung stehen. Im Kanton Waadt hat der Basketballverband deshalb beschlossen, dass jeder Klub je nach Anzahl Mannschaften auch eine bestimmte Anzahl Schiedsrichter stellen muss. So hat zum Beispiel Lausanne-Sports (im Moment 4 Mannschaften) zwei Schiedsrichter. Durch diese Bestimmung sind die Klubverantwortlichen im eigenen Interesse an der Ausbildung von Schiedsrichtern interessiert. Einige Vereine, vorallem mit vielen Damenmannschaften, haben es in diesem Punkt schwer.

Wann ist ein Schiedsrichter zufrieden?

Es ist sehr befriedigend, wenn man zu einer guten Unterhaltung beiträgt. Die Spieler sorgen sich in erster Linie um den Spielstand, das ist normal. Der Schiedsrichter überhaupt nicht. Er geniesst es, wenn er an einem Spiel auf gutem Niveau teilnehmen kann, möglichst zwischen zwei gleich starken Mannschaften, welche technisch gut und ohne viele Fouls spielen. Natürlich empfindet man als Schiedsrichter auch eine grosse Befriedigung, wenn man fühlt und weiss, dass das Spiel gut geleitet wurde. Aber all dies läuft innerlich ab. Der Schiedsrichter kommt, geht wieder, und wenn alles normal abläuft, hat man ihn kaum gesehen. Währenddem der gute Spieler sehr schnell die Aufmerksamkeit auf sich zieht, bleibt der gute Schiedsrichter unbemerkt. ■